Dr. h.c. P. Alban Dold OSB (1882-1960)

Autor(en): **Vasella, O.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **55 (1961)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1956) und ist heute an vielen katholischen Schulen eingeführt. Dem Dozenten und Vertreter der alten Schule war etwas Apodiktisches eigen, so daß das Gespräch vonseiten des Schülers unterblieb. Und doch liebte er Schule und Fach leidenschaftlich. Beim Läuten der Glocke zur Pause ließ er den Herrn und Professor zurück und trat gelöst über die Schwelle des Lehrerzimmers. Dort wollte er sich erholen und unterhalten an fröhlichen, scherzhaften Plaudereien. Die Kollegen hatten ihn gern. Er hatte auch eine gute Nase für sinnvolle Muße in den Ferien, die ihm in freier Natur Gesundheit und Kraft so lange erfrischten. Darum zog es ihn immer wieder in die Berge.

Außer der Schule präsidierte der Geschichtslehrer von 1937 bis 1955 die Historisch-Antiquarische Gesellschaft Luzern, bei deren Zentenarfeier er die Festschrift verfaßte (« Geschichtsfreund » 1843). Ferner stammt aus seiner Feder « Albert der Große, der Heilige und Kirchenlehrer », erschienen als Beilage zum Jahresbericht der Kantonsschule Luzern 1932/33. Seine Publikationen haben vor allem kompilatorischen Charakter, da ihm die historische Forschung aus den Quellen weniger lag. Überhaupt wäre er bei seiner vielseitigen pädagogischen Betätigung neben dem Hauptberuf gar nicht dazugekommen. So amtete er mehr als drei Jahrzehnte als Schulinspektor des Kreises Littau-Malters. Bis zum Ableben diente er seit 1925 dem katholischen Frauenbund des Kantons Luzern als geistlicher Berater, wofür ihm Frauen und Mütter über das Grab hinaus dankbar sind. Nicht vergessen sei die 1936 ins Leben gerufene kantonale Erziehungstagung mit ihren aktuellen Vortragszyklen. Die Aufzählung der Leistungen des Verblichenen ginge noch weiter. Anno 1950 verlieh Pius XII. dem Verstorbenen in Anerkennung seiner Verdienste für das religiös-kulturelle Leben die Würde eines Prälaten.

Der Verstorbene war eine Persönlichkeit von starkem Charakter. In all seinem Wirken suchte er nach innerster Überzeugung zu handeln. Wenn er seine Meinung einmal nicht durchbrachte, gab er dem Frieden zulieb nach, dabei innerlich oft bewegt. Er duzte wenige. Es lag ihm nicht, sich jedermann zu geben, wie er war. Doch strahlte er stets innere Würde und Haltung aus.

Die menschliche Größe von H. H. Albert Mühlebach selig wurde am Tage der feierlichen Beerdigung ein letztes Mal offenbar. Domherr Dr. A. Hunkeler aus Solothurn zelebrierte das Requiem in der Hofkirche. Viele Gläubige aus nah und fern hörten still das ehrende Gedenken aus dem Munde von Leutpriester Dr. J. Bühlmann. Dann bettete man den im Herrn entschlafenen Prälaten im Gewand der Dominikaner in der Halle neben der Kirche zur ewigen Ruhe. Friede seiner Seele !

JOSEPH SCHACHER

† DR. h. c. P. ALBAN DOLD OSB (1882-1960)

Es ist gewiß nicht leicht, in das innere Wesen eines Menschen einzudringen. So müssen wir denn gestehen, daß wir P. Alban Dold eigentlich wenig kannten. Allein er war ein guter Freund und gelegentlicher Mitarbeiter unserer Zeitschrift und blieb uns daher durch viele Jahre hindurch auch in der Ferne treu verbunden. Zudem hatte die philosophische Fakultät unserer Univer-

sität Freiburg ihn 1938 zu ihrem Ehrendoktor erkoren. Sie durfte diese Wahl sicher zu den wissenschaftlich besten Ehrungen zählen, die sie jemals verliehen hatte. Es war die Zeit, da selbst ein Gelehrter von ungewöhnlichen Verdiensten, wie P. Alban es bereits war, im Reich auf keine Auszeichnungen hoffen durfte, wenn er Ordensgeistlicher war. Der Anstoß zur Ernennung ging übrigens vom damaligen Präsidenten des Historischen Vereins des Kt. St. Gallens aus, dem verstorbenen Dr. Hans Bessler, was dankbar erwähnt werden darf. Was das Ministerium in Karlsruhe der philosophischen Fakultät in Freiburg i. Br. verweigert hatte, konnte so unser Freiburg nachholen. P. Alban hatte es nie vergessen. Es war aber ein ebenso schönes Zeugnis für sein Ansehen, daß ein Dezennium später die evangelische theologische Fakultät in Tübingen dem rastlos tätigen Benediktiner den theologischen Ehrendoktor verlieh.

P. Alban Dold wurde am 7. Juli 1882 in Villingen geboren. Er legte 1903 in der Erzabtei die Gelübde ab und trat bald als Autodidakt in den Dienst der Wissenschaft. Es war eine einzigartige Leistung, wie er das Palimpsest-Institut seiner Abei zu einem Zentrum der Forschung ausgestaltete. Nicht nur die Verfeinerung der technischen Mittel ist sein persönliches Verdienst, sondern er verstand es auch, dank eines ungewöhnlichen Spürsinns tief in die Geheimnisse abgeschabter Texte einzudringen. Ganz besonders seine Beiträge zur Erforschung der Sakramentare und der altlateinischen Bibelübersetzung waren und bleiben grundlegend. Der von ihm betreuten Schriftenreihe : Texte und Arbeiten (vgl. diese Zeitschr. 1960, 166-168) lieh er nicht nur seinen Namen. Vielmehr bestritt er selbst zahlreiche Hefte mit eigenen Veröffentlichungen, die für seine singulären Erfolge ein schönes Zeugnis ablegten.

Es dürfte wohl richtig sein, was sein Mitbruder P. Paulus Gordan schrieb, daß, wer P. Alban nur oberflächlich kannte, von seiner « liebenswürdigen Menschlichkeit » angetan sein mochte, er jedoch in Wirklichkeit nicht frei war von aufbegehrender Leidenschaft und Eigenwilligkeit. Hätte er aber, anders geartet, einen derart unbeugsamen Willen zu entsagungsvoller Forschung und geradezu aszetischer Lebenshaltung im Dienste der Forschung aufzubringen vermocht ? Im Herzen war er jedenfalls von einer « zarten, begeisterungsfähigen Frömmigkeit » und einer « im Grunde liebenswerten kindlichen Eitelkeit ». Einer seiner Fachkollegen rühmte ihm nach dem Zeugnis desselben Mitbruders « schöpferische Geduld, Genauigkeit im Detail und exakte philologische Phantasie auf dem Grund einer erstaunlichen Universalität des Wissens » nach.

Tiefste Freude erfüllte den greisen Gelehrten, als er im Juli 1960 das Große Bundesverdienstkreuz verliehen erhielt. Dankbar gedachte er damals der ersten Ehrung durch die Universität Freiburg und er sandte uns als Zeichen seines treuen Gedenkens den Text seiner geistvollen Ansprache zu, die er nochmals eigens niedergeschrieben hatte. Am 27. September 1960 erlag er einem Leiden, das er manche Jahre hindurch niedergekämpft hatte. Die Kraft hiezu hatte er sicher vor allem als Priester und Mönch in der Hingabe an Gott und die Kirche gefunden ; denn diese war der Nährboden auch seiner ungewöhnlichen Liebe zur Wissenschaft. O. VASELLA